

Zu: Epheser 1, 18 – 22

Von Pastor Ortwin Heilemann

„18 Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist 19 und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, 20 mit der er in Christus gewirkt hat. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel 21 über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. 22 Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, 23 welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

„Na, dann wünsch ich ihnen einen schönen Vatertag“, sagte die Frisörin zu mir, bei der ich gestern zum Haareschneiden war, als ich schon an der Tür war.

Danke, sagte ich, und drehte mich noch einmal um. „Aber ich feiere Himmelfahrt.“ „Ach so,“ und weil der Laden so voll war, gab es keine Zeit, noch mehr zu sagen. Wie hätte ich ihr auch so zwischen Tür und Angel erklären sollen, was das ist, Himmelfahrt?

Vierzig Tage nach seiner Auferstehung ist Jesus in den Himmel zur Rechten Gottes aufgehoben worden. Hätte ich das gesagt... Sie hätte mich wohl groß angeschaut. Und das ist so passiert? Und das glauben sie wirklich?

Na ja, in der Antike haben Menschen sich das so vorgestellt. Die Erde war für sie eine Scheibe. Und darüber wölbt sich der Himmel und dort ist Gott. Aber so denke ich heute nicht mehr. Gottes Himmel, das ist etwas anderes. Den erreiche ich nicht mit dem Teleskop, in dem bewegt sich auch kein Astronaut. Gottes Himmel ist weniger ein Ort, sondern er ist da, wo ich Gottes Kraft spüre, seine Herrlichkeit und seine Macht, größer als alle anderen Mächte. Wenn ich von der Schönheit eines Tages ergriffen werde und sage: ist das nicht himmlisch heute, wenn zwischen Menschen Liebe entsteht, wenn Trauernde getröstet werden, wenn den Opfern des Unrechts Gerechtigkeit widerfährt, dann ist das ein Stück vom Himmel. Dort ist Jesus jetzt, überall dort, also manchmal auch in mir und mitten unter uns in seiner Kirche.

Martin Luther hat das in seiner deftigen Sprache genau so ausgedrückt: Was aber ist, Christus gen Himmel fahren und sitzen zur Rechten Gottes, wissen sie nicht. Es geht nicht also zu, wie du aufsteigst auf einer Leiter ins Haus, sondern das ist`s, dass er über allen Kreaturen und in allen Kreaturen und außer allen Kreaturen ist.“

Und der große Mystiker Angelus Silesius sagt es so: „Halt an, wo läufst du hin. Der Himmel ist in dir. Suchst du ihn anderswo, du fehlst ihn für und für.“

Die Christen, an die sich der Epheserbrief wendet, den wir heute aufgeschlagen haben, lebten unter schweren Bedingungen. Sie waren der Macht des römischen Imperiums ausgeliefert, hatten dem Kaiser Gehorsam zu leisten. Es gab wenig Raum für die Freiheit ihres Glaubens, und für eine Gemeinschaft, in der die Sklaverei überwunden war.

Dass ihr Herr, der Gekreuzigte, der scheinbar verloren hatte, von nun an teilhat an Gottes himmlischer Macht und überall bei ihnen ist, spürbar mächtiger als alle Gewalten, das muss unglaublich für sie geklungen haben.

Unglaublich bis heute: Vor zwei Tagen sah ich in der Tagesschau einen erschütternden Bericht aus Südostasien. In einer Großstadt sammelten Menschen sich Essensreste zusammen, die sie für sich und ihre Kinder zubereiteten. Normales Essen konnten sie sich nicht leisten.

Wo ist Jesus da mit seiner Macht und seiner Kraft? Dort und anderswo auf dieser Erde, wo eher Hölle als Himmel sind. Die Antwort, die der Epheserbrief auf diese Frage gibt, ist eindeutig. Die Kraft Jesu Christi bricht nicht gleichsam von oben über euch herein und bringt alles in dieser Welt in Ordnung, sondern er braucht Menschen, Mitarbeiter, die seine Gerechtigkeit und seinen Frieden in sich tragen und weitergeben.

Sein Himmel, das ist der Bauplan einer neuen Welt, die schon begonnen hat hier und da.

Wo wir unsere Stimme erheben gegen die Mächte, die in zunehmendem Maße Nahrungsmittel, das für das Brot der Hungernden gebraucht wird, zu Treibstoff verarbeiten,

wo wir auf unsere Nachbarkinder achten und nicht wegsehen, da lebt die Kraft Jesu in unseren Händen und in unseren Herzen, da ist sie gleichsam eingewickelt in unser Leben. Gottes Himmel, der kommt, so werden wir es mit Worten von Kurt Marti gleich singen: der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt und der Gott mit dem Antlitz des Menschen. Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

Oder noch einmal mit Martin Luther: das christliche Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht gesund sein, sondern gesund werden. Nicht sein, sondern werden. Nicht Ruhe sondern Übung. Wir sind`s noch nicht, wir werden aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang.

Es ist nicht das Ende. Es ist der Weg.

Amen